

Grindelviertel

Einst erschütternd – heute hip

Das Hamburger Viertel mit tragischer Geschichte wandelte sich in den letzten Jahren zum absoluten Hotspot für die beiden jüngsten Generationen. Gerade diese reiche Geschichte ist jedoch vielen nicht bekannt.



Der Grindel ist ein Quartier im Stadtteil Rotherbaum in der deutschen Metropole Hamburg. Das Grindelviertel erstreckt sich hier bis zum Grindelberg im Norden. Die zentrale Lage in der unmittelbaren Nähe des Dammtor-Bahnhofs bietet ideale Erreichbarkeit. Der südliche Teil des Viertels beherbergt den Hauptcampus inklusive Hauptgebäude, Audimax und einigen weiteren Lerngebäuden der Universität Hamburg (UHH). Schon früh gab es erste Aufzeichnungen über das Viertel, weshalb es eine besonders reiche Geschichte aufweist. Dies fällt auch durch den Baustil der meisten Gebäude auf, diese weisen einen typischen Jugend- und Gründerzeitstil auf. Neben vielen alteingesessenen Einwohnern lockt das charmante Viertel auch immer mehr neue Bewohner*innen an. Auch Touristen entdecken diesen Ort immer mehr für sich. Durch das rege Studentenleben und Touristentreiben kann diese reiche Geschichte schnell mal in den Hintergrund geraten. Zwar erinnern eine zahlreiche Orte an das schreckliche Treiben von damals, man muss aber diese auch wahrnehmen und sich die Zeit nehmen alles zu erkunden, um das volle Ausmaß zu begreifen. Gerade der Wandel zum Studentenviertel könnte hier ein mögliches Risiko beinhalten, dass hinter Partyszene und buntem Treiben die Vergangenheit in Vergessenheit gerät.

Ein Viertel voller Stolpersteine

Urkundlichen Erwähnungen zufolge besteht das ehemalige Wald- und Feuchtgebiet seit dem 14. Jahrhundert. Stark besiedelt wurde das Viertel aber erst nach dem großen Brand von 1842 sowie nach der Aufhebung der Torsperre 1860. Damals galt das Quartier als Armenviertel, mit vielen engen Gassen, mit sehr schlechten Lebensbedingungen und mangelnder Hygiene. Mit dem Anwachsen Hamburgs im 19. Jahrhundert entwickelte sich das Viertel zum Mittelpunkt des dortigen



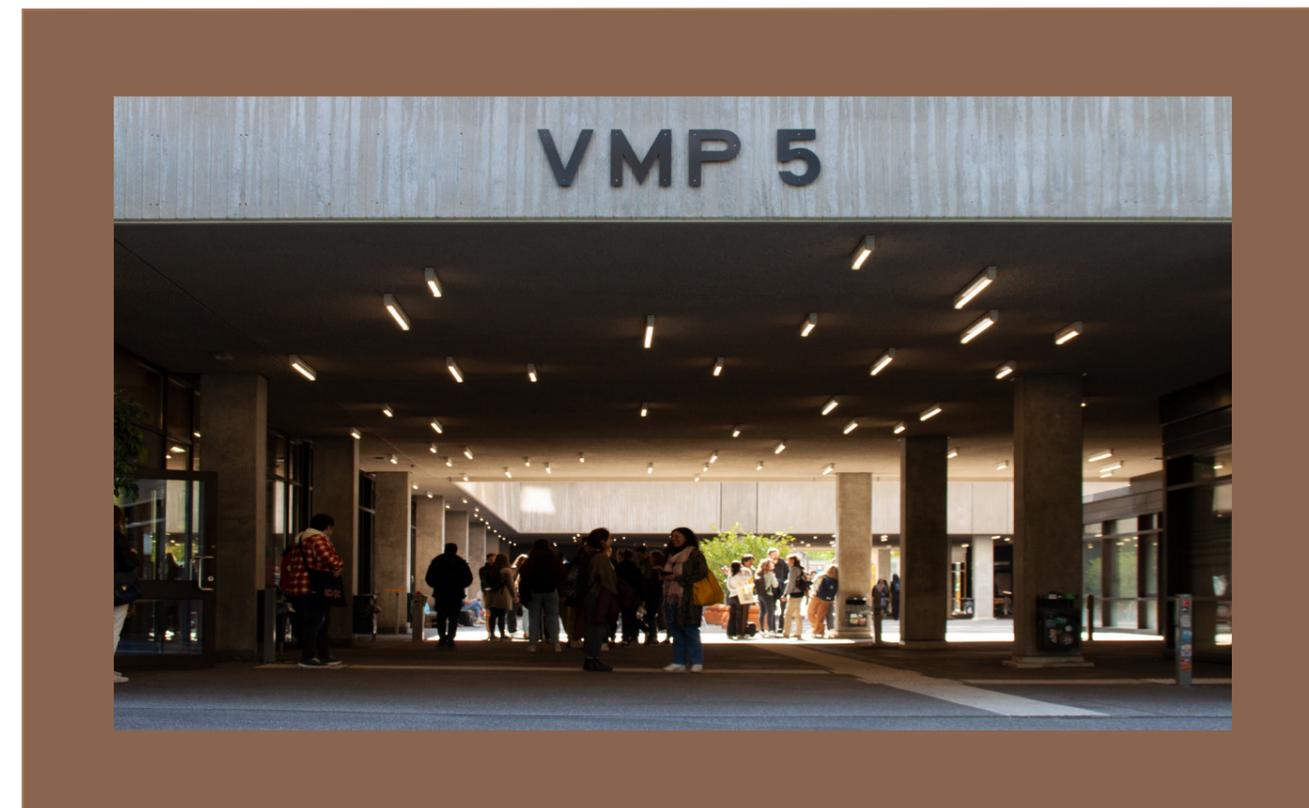
jüdischen Lebens. Auch die Bauten wurden dadurch stark beeinflusst, so kam es zur Errichtung mehrerer neuer Synagogen, wie die Neue-Dammtor-Synagoge (1895) und die Bornplatzsynagoge (1906). Gebäude wie die Talmund-Tora-Schule prägen noch immer das Viertel. Gerade hier, direkt neben der Schule, spürt man heute noch stark den Einfluss von damals. Durch die beiden Polizisten, die einen mit schwerem Geschütz bewaffnet beobachten, während sie in ihrem Container neben der Schule Wache halten, ist es nicht ungewöhnlich, ein komisches Bauchgefühl oder gar Gänsehaut zu bekommen. Zwischen 1870 und 1930 verlagerte sich das Hauptwohngebiet der jüdischen Gemeinden stark, sodass bereits um 1900 ca. 40 Prozent der Juden Hamburgs im Grindel wohnten. 1933 gab es hier 20.000 Angehörige jüdischer Gemeinden. Die meisten von ihnen wurden nach der Machtübernahme der Nationalsozialisten vertrieben oder ermordet, so waren es 1945 nur noch 945 jüdische Bürger*innen. An die Verstorbenen gedenken auch heute noch 6290 Stolpersteine in Hamburg, die von Gunter Deming im Boden platziert wurden. Dieser erinnert seit 1995 europaweit mit seinen mehr als 75.000 Messingplatten an die Opfer der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft. Den Namen gab er ihnen, weil man über sie „mit dem Kopf und dem Herzen stolpert“, so Deming. Auf die Frage, warum er genau Name, Geburts- und Sterbeort zum Eingravieren gewählt hat, antwortete der Kölner Künstler dem NDR gegenüber: „Ein Mensch ist erst vergessen, wenn sein Name vergessen ist.“ Auch heute bildet der Grindel noch das Zentrum für die ca. 4000 in Hamburg lebenden Juden, wodurch es auch heute noch häufig den Spitznamen „Klein Jerusalem“ trägt.





Ausgelassenes Leben am Campus

Mit 40.000 Student*innen ist die Universität Hamburg die größte Universität der Hansestadt und eine der zehn größten Hochschulen Deutschlands. Durch die Lage der Uni kann man das Grindelviertel auch Studentenviertel nennen. Nicht nur durch die Campusnähe, sondern auch durch die Attraktivität des Viertels trifft man hier auf viele Studierende. Die zahlreichen kleinen Cafés und Bars wie Café Leonar, Pony Bar und vielen Freizeitangebote runden das Studentendasein ab. So gibt es direkt auf dem Campus zum Beispiel das Schlüters, ein Mix aus Lounge und Restaurant, welches den Student*innen sehr faire Preise anbietet. Ebenfalls günstige Angebote bietet die Pony Bar, direkt zwischen dem Campus und dem Abaton Kino. Tagsüber ein normales Café, entwickelt es sich abends zum hippen „Hang-Out-Spot“ für Studierende. „Open-Mic-Sessions“, kleine Konzerte von Nachwuchstalenten, DJ-Auftritte und Lesungen gehören hier unter anderem zum kulturellen Angebot. Durch solche Etablissements wird das Viertel noch attraktiver für die Studierenden. Der Trend der Nachhaltigkeit, welcher stark durch diese Generation gefördert wird, ist ebenfalls reichlich im Quartier vertreten. Neben Cafés und Restaurants, die besonders auf ihre Nachhaltigkeit achten, findet man hier auch nachhaltige und faire Mode. Auch auf dem UHH-Campus findet man ein Tribut an die Juden. 1995 entstand hier ein riesiges Mahnmahl, an der Wand des Fakultätsgebäudes Sozialökonomie, gemalt von der argentinischen Künstlerin Cecilia Herrero. Zusammen mit der Wandbildgruppe „Los Muralistas“ wurde das Wandbild „Jüdisches Leben im Grindelviertel“ dann realisiert. Das Konzept dafür wurde von einer Gruppe Politikstudent*innen zum 50. Jahrestag der Befreiung vom Nationalsozialismus entwickelt. Dank zahlreicher Spenden und Fördergelder wurde das Kunstwerk 2015 restauriert.



Entwicklung zum Szeneviertel

Von Einheimischen gerne als „Humus der Lebensfreude“ (Arndt Prenzel) genannt, fühlt sich das Leben im Viertel sehr ausgelassen an. Die Atmosphäre ist entspannt, mit einer sehr freien Lebenseinstellung. Besonders im Sommer sieht man hier viele Menschen das warme Wetter auf den Terrassen der Restaurants und Bars genießen. Pure Lebensfreude liegt hier in der Luft, während man an vielen lachenden Menschen vorbeischlendert. Auch auf dem Uni-Campus sitzen die Studenten in der Sonne und genießen ihre Zeit. Hektik sieht man hier eher selten. Nicht nur die Einstellung der Menschen im Viertel helfen bei der guten Atmosphäre. Die zahlreichen Freizeitangebote wie das Abaton Kino, einem der ersten Programmkinos in Deutschland, oder die Hamburger Kammerspiele tragen ebenfalls dazu bei. Das Abaton, eröffnet am 29. Oktober 1970, zeigt jährlich 300 bis 400 verschiedene Filme und mehr als 200 Begleitveranstaltungen. Ziel der beiden Gründer, Werner Grassmann und Winfried Fedder, war es ein Kino zu errichten, in welchem keine üblichen Filme gezeigt werden, so werden einem hier immer wieder ausländische Produktionen mit Untertiteln sowie deutsche Produktionen abseits des Mainstreams gezeigt. Genauso traditionsreich ist auch das Theater „Die Hamburger Kammerspiele“. Das heutige Privattheater wurde im Jahr 1918 von Erich Ziegel gegründet. Ehemalig gehörend zu dem jüdischen Kulturbund, wurde das Theater 1941 an die Stadt Hamburg zwangsverkauft. Nach der Schließung wurde dies zur Sammlung von Juden vor deren Deportation genutzt, bis die Jüdin Ida Ehre es nach ihrer Inhaftierung im KZ Fuhlsbüttel 1945 wieder eröffnete. Die Wiedereröffnung wurde von den Bewohnern*innen Hamburgs als eine Art Neuanfang und Beginn des Theaters für Menschlichkeit und Toleranz gesehen. Auch heute noch bilden diese beiden Kulturstätten zentrale Orte des Lebens im Grindelviertel.



Die Hamburger Kammerspiele werden aber nicht das Einzige bleiben, was wiedereröffnet wird. Die in der Reichspogromnacht am 9. November 1938 zerstörte Bornplatzsynagoge, welche auf dem Joseph-Carlebach-Platz stand, soll jetzt wiederaufgebaut werden. Direkt nebenan steht die bereits aufgeführte Talmund-Tora-Schule, welche heute Joseph-Carlebach-Schule heißt. Die damals in der Elbstraße gegründete Schule war die erste jüdische Schule in Deutschland. 1911 zog die Schule samt ihrer 343 Schüler*innen und den 3 Lehrkräften ins Grindelviertel um. Ein zusätzliches Event zum Gedenken an die Juden ist das „Grindel leuchtet“. Am 9. November, also dem Jahrestag der Pogromnacht, werden hier in einigen Teilen der Stadt Kerzen neben die Stolpersteine gestellt, um die Verstorbenen zu ehren.



Buntes Treiben

Das Grindelviertel, ein charmantes Viertel mit ruhiger Atmosphäre in einer schnelllebigen Metropole. Es beherbergt eine sehr reiche Geschichte, welche auch heute noch geehrt und präsentiert wird. Die ganzen traditionellen Einrichtungen, Cafés, Restaurants, Geschäfte und Co. unterstreichen das Ambiente und sorgen für ein sehr charmantes Flair im Quartier. Auch die ursprünglichen Bedenken, die traurige Geschichte des Grindels würde in Vergessenheit geraten, gehört der Vergangenheit an. Die Student*innen sowie die Bewohner*innen ehren die Verstorbenen, ihren Stadtteil und gedenken die Vergangenheit. Selbst durch die Modernisierung des Viertels und das alltägliche Leben gerät dies nicht in den Hintergrund.

